

# Welches ist der inspirierte Grundtext des Neuen Testaments?

**Nestle-Aland? Mehrheitstext? Textus Receptus? Sinaiticus? Mehr-Wortlaut-Text aus allen Grundtexten?**  
(vgl. in GtÜ Einführung Grundtextwahl)

1. **AUS DEN ÄLTESTEN TEXTZEUGEN REKONSTRUIERTER TEXT** (Nestle-Aland)
  - 1.1 Grundlagen
  - 1.2 Praktische Folgen
  - 1.3 Beurteilung
2. **MEHRHEITSTEXT** (Hodges/ Farstad, Robinson/ Pierpont)
  - 2.1 Die Hauptzüge der Hypothese von Robinson und Pierpont
  - 2.2 Beurteilung
3. **TEXTUS RECEPTUS**
  - 3.1 Argumente für den Textus Receptus
  - 3.2 Beurteilung
4. **SINAITICUS** (F.H. Baader)
  - 4.1 Grundlagen und Argumente für den Sinaiticustext
  - 4.2 Beurteilung
5. **MEHR-WORTLAUT-TEXT** aus allen Grundtexten
  - 5.1 LOGOS und REMA
  - 5.2 Können wir den "Urtext" des NT wiederfinden?
  - 5.3 Die Unhaltbarkeit des Ein-Wortlaut-Prinzips
  - 5.4 Beispiele zur Auslegung von Textunterschieden
    - 5.4.1 Gegrabene Ohren Ps40,7 und ein bereiteter Leib Hb10,5-6
    - 5.4.2 Mit und ohne "grundlos" in Mt5,22
    - 5.4.3 Mit und ohne "an dir" in Mt18,15
    - 5.4.4 Mit und ohne "falsche-Zeugen" in Mt26,60
    - 5.4.5 Aorist und Futur in 1J1,9
  - 5.5 Einschätzung
  - 5.6 Fazit
6. **ANHANG** zum Standpunkt "Sinaiticus"
  - 6.1 Die Argumente Baaders
  - 6.2 Mein persönlicher Erkenntnisweg bezüglich des Sinaiticus
  - 6.3 Die sachliche Beurteilung des Sinaiticustextes am Beispiel von Jh16,9
    - 6.3.1 Jh16,8-11 nach praktisch allen Textzeugen
    - 6.3.2 Jh16,9 nach dem unkorrigierten Sinaiticustext
    - 6.3.3 Jh16,9 nach der DÜ-Wiedergabe des unkorrigierten Sinaiticustextes
    - 6.3.4 Konsequenzen aus der DÜ-Wiedergabe von Jh16,9
    - 6.3.5 Konsequenzen einer Textkorrektur in Jh16,9
    - 6.3.6 Der wichtigste Prüfmaßstab
    - 6.3.7 Das indirekte Zeugnis Br. Baaders für eine Textkorrektur
    - 6.3.8 Schlussfolgerungen

Zu der Frage des inspirierten Grundtextes des Neuen Testaments bin ich seit Jahren mit konträren Meinungen konfrontiert und auch verschiedentlich gefragt worden, wie ich darüber denke. Als Laie auf diesem Gebiet, der sich lediglich mit Bibelübersetzung beschäftigt, habe ich versucht, zu den einzelnen Standpunkten eine für einen Laien angemessene Einschätzung zu finden, die ich hiermit als mögliche Hilfe zur eigenen Meinungsbildung kundtue.

Bisher sind mir folgende Hauptstandpunkte bekannt geworden:

1. Aus den ältesten erhaltenen Textzeugen, vor allem den alexandrinischen, mittels textkritischer Methoden rekonstruierter Text (Nestle-Aland).
2. Mehrheitstext, d.h. aus den die überragende Mehrheit bildenden und meist wenig voneinander abweichenden byzantinischen Textzeugen durch z.T. statistische Methoden erschlossener Grundtext (Hodges/ Farstad, Robinson/ Pierpont).
3. Textus Receptus (insbesondere im englischsprachigen Raum herausgegeben und vertreten, neuerdings aber auch in Deutschland).
4. Sinaiticus-Text (F.H. Baader).

1

5. Mein eigener Standpunkt: Mehr-Wortlaut-Text aus allen Grundtexten.

Die Standpunkte 1 bis 3 kenne ich nur unvollständig und nur zum geringen Teil aus primären Quellen. Den Standpunkt 4 habe ich selbst während einiger Jahre miterlebt und auch danach noch seine weitere Entwicklung verfolgt.

## 1 AUS DEN ÄLTESTEN TEXTZEUGEN REKONSTRUIERTER TEXT (Nestle-Aland)

### 1.1 Grundlagen

Diesem Standpunkt liegt die Annahme zugrunde, dass der von den heiligen Schreibern des NT geschriebene Urtext durch die beim Abschreiben der Texte aufgetretenen Veränderungen fortlaufend stärker verfälscht worden ist und dass demnach die ältesten Handschriften dem Urtext noch am nächsten sein müssen. Man versucht deshalb eine angenäherte Rekonstruktion des Urtextes aus den ältesten Textzeugen, indem man die verschiedenen Lesarten miteinander vergleicht und daraus aus Regeln, die auf bestimmten Vorstellungen von den Motiven und dem Verhalten der Abschreiber beruhen, die Entstehung der als später angenommenen Lesarten aus als früher angenommenen Lesarten zu erklären sucht. Daraus leitet man dann ab, welche Lesart man für die ursprüngliche hält. Die als nicht ursprünglich angesehenen Lesarten werden aus dem Bibeltext entfernt und nur noch im sogenannten Apparat der Grundtextausgabe angeführt.

Charakteristisch bei diesem Standpunkt ist, dass die alten alexandrinischen Handschriften – Vaticanus, Sinaiticus, Alexandrinus teilweise, Ephraemi-Text – und die noch älteren, allerdings meist nur sehr bruchstückhaft erhaltenen Papyri als besonders wichtig angesehen werden, während man den byzantinischen Texten wegen ihres überwiegend geringeren Alters und bestimmter hypothetischer Annahmen und, wie manche Textforscher meinen, auch Vorurteile, nur sehr wenig oder gar kein Gewicht beimisst.

### 1.2 Praktische Folgen

Da die Bibelübersetzer in der Regel nur das übersetzen, was im Text der Grundtextausgabe steht, aber nur sehr selten auch das, was im Apparat steht, ist unser NT durch diese Methode in den letzten 100 bis 150 Jahren, vor allem aber in den letzten Jahrzehnten um einige, den älteren Bibellesern von früher her noch im Ohr klingende Textteile ärmer geworden. Außerdem findet man jetzt häufig Anmerkungen der Art "dieser Vers fehlt in den ältesten Handschriften", was manchem Bibelleser die göttliche Inspiriertheit dieses Verses und darüber hinaus der Bibel überhaupt verunsichert.

### 1.3 Beurteilung

Bei diesem Standpunkt rechnet man vor allem mit der menschlichen Natur, aber kaum damit, dass Gott

über Seinem Wort wacht und es hütet, und sieht das ganze Werk der Textüberlieferung durch Abschreiben als reines Menschenwerk, das man nach rein menschlichen Maßstäben beurteilt. Die angewandten textkritischen Methoden sind nach dem Urteil etlicher Fachleute mehr oder weniger unsicher. Es besteht die Gefahr, dass man geistgewirktes Handeln der Abschreiber durch die rein menschliche Beurteilung völlig verkennt und fehlinterpretiert. Die mögliche Folge dieses Vorgehens ist Verlust am LOGOS durch Weglassung ganzer Textteile und Ausmagerung vieler einzelner Stellen und Verunsicherung bezüglich der göttlichen Inspiration des Grundtextes der Bibel.

Die LOGOSverkürzungen sind aber m.E. bisher relativ gering. Mk16,9-20 und Jh7,53-8,11 stehen noch im Text und wurden deshalb bisher auch noch in fast alle Bibelübersetzungen aufgenommen. Sie sind aber bei Aland durch Doppelklammern als "mit Sicherheit nicht zum ursprünglichen Textbestand gehörend" gekennzeichnet und "nur um" ihres "unbezweifelbaren Alters," ihrer "Tradition und" ihrer "Dignität (= Würde) willen an der gewohnten Stelle belassen worden". Weg vom Text in den kritischen Apparat sind m.W. nur Einzelverse und Versteile, wie z.B. Mt6,13 (z.T.), Jh5,4, Mk9,44+46, Ap8,37 und andere versetzt worden.

Eine Verzerrung, Entstellung oder Verdrehung des LOGOS durch die von diesem Standpunkt aus erfolgende Textforschung und Grundtextauswahl habe ich bisher nicht festgestellt. Ich rechne damit, dass Gott den Grundtext der Bibel, mehr noch als die Übersetzungen, auch in den Händen von Menschen mit sehr mangelhaften Treuestandpunkten hütet, ähnlich wie Er es beim hebräischen Grundtext in den Händen der Masoreten tat.

## **2 MEHRHEITSTEXT (Hodges/ Farstad, Robinson/ Pierpont)**

Mehrheitstext nennt man einen aus der Mehrheit der erhaltenen Handschriften erschlossenen Grundtext, wobei diese Mehrheit natürlicherweise im Wesentlichen die über 90% aller Handschriften darstellenden byzantinischen Handschriften bilden, weil diese untereinander am meisten übereinstimmen. Byzantinischer Text findet sich allerdings auch im Verein mit anderen Texttypen, z.B. im Codex Alexandrinus. Arbeiten zur Erschließung des Mehrheitstextes, die enormen Arbeitsaufwand erfordert, werden m.W. schon seit über 100 Jahren betrieben. Aland weist in seiner Grundtextausgabe einen Mehrheitstext nach, aber viel öfter im Apparat als im Text. An Grundtextausgaben des Mehrheitstextes weiß und besitze ich nur die amerikanischen Ausgaben von Hodges und Farstad 1985 und von Robinson und Pierpont 1991.

Zum Standpunkt Mehrheitstext kenne ich nur die von Robinson und Pierpont im Vorwort ihrer Grundtextausgabe angeführten Argumente, das Bruder F. Rahn ins Deutsche übersetzt und mir zur Einsicht gegeben hat. Diese beiden Textforscher haben die für den Mehrheitstext sprechenden Argumente durch ei-

ne neue Hypothese ergänzt, die ich in ihren Hauptzügen hier kurz wiedergeben will.

### **2.1 Die Hauptzüge der Hypothese von Robinson und Pierpont**

Robinson und Pierpont schließen sich der von vielen Textforschern besonders im englischsprachigen Raum geübten Kritik an den von Westcott und Hort aufgestellten Grundsätzen der Textkritik an. Diese hatten in einem zweibändigen Werk 1881 5 Hauptsäulen der Textkritik aufgestellt, die heute selbst bei vielen, die in denselben Linien weitermachen, als widerlegt gelten. Stattdessen anerkennen Robinson und Pierpont die von Burgon aufgestellten 7 Regeln zur Textwiederherstellung: ehrwürdiges Alter, Anzahl, Vielfältigkeit, Stetigkeit, Ehrbarkeit von Textzeugen, Textzusammenhang, innere Erwägungen.

Hort hatte in seinem "Einführungs"band geschrieben: "eine Mehrheit vorhandener Dokumente repräsentiert mit mehr Wahrscheinlichkeit eine Mehrheit von Dokumentenvorfahren auf jeder Stufe der Weitergabe als umgekehrt". Nach diesem logischen Grundsatz müsste der mehr als 90% aller Handschriften umfassende byzantinische Texttyp ein viel größeres Gewicht haben als der nur etwa 5% der Handschriften umfassende alexandrinische Texttyp. Hort hatte aber durch seine heute von vielen Textforschern als widerlegt angesehene Theorie, dass alle Manuskripte eines Texttyps von einem einzigen Urtyp abstammen, der Textmehrheit ihr Gewicht genommen. Um die Verbreitung des byzantinischen Textes zu erklären, hatte Hort behauptet, dass dies im 4. Jh. durch eine von der Kirche aufgedrängte Revision verursacht wurde. Für eine solche Revision ließ sich aber bisher nicht der geringste Beweis finden, so dass diese Annahme überaus zweifelhaft ist.

Robinson und Pierpont stellten nun eine neue Hypothese auf, die das starke Hervortreten eines im Vergleich zum alexandrinischen Texttyp viel einheitlicheren Texttyps im 4. Jh. im griechischsprachigen byzantinischen Raum ohne die Annahme einer von oben angeordneten Textrevision zu erklären versucht. Sie nehmen an, dass in den drei Jahrhunderten der Christenverfolgung der Austausch zwischen den Christen und damit der Zugang zu den wenigen urtextnahen Handschriften sehr beschränkt war. Infolgedessen wurden an vielen Orten Handschriften durch Abschreiben von dort gerade vorhandenen wenig zuverlässigen Handschriften angefertigt und dabei oft noch viele zusätzliche Textabweichungen hineingebracht. Dadurch bildeten sich viele örtliche Textformen mit von Gebiet zu Gebiet stark unterschiedlichen Textabweichungen heraus, wie sie z.B. auch innerhalb der alten, aus der der Verfolgungszeit unmittelbar folgenden Zeit (wegen des trockenen Klimas im ägyptischen Raum) erhaltenen alexandrinischen Handschriften zu finden sind.

Mit dem Ende der Christenverfolgungen zu Beginn des 4. Jahrhunderts war ein freier Austausch zwi-

schen den Christen über größere Entfernungen möglich geworden. Dies wurde dazu genutzt, die vorhandenen Handschriften nach den zuverlässigen urtextnahen Handschriften zu korrigieren bzw. neue danach anzufertigen. So kam es in relativ kurzer Zeit zu der erstaunlichen verhältnismäßigen Einheitlichkeit des NT-Textes im byzantinischen Raum.

Falls diese Hypothese richtig ist, müssen die Ur-schriften bzw. urtextnahen Abschriften des NT damals noch vorhanden gewesen sein und sich im griechischsprachigen byzantinischen Raum befunden haben, und der Urtext des NT muss sich demnach in den byzantinischen Handschriften am genauesten erhalten haben. Im Gegensatz zu der von den meisten Textkritikern vertretenen, dem Standpunkt 1 zugrunde liegenden Meinung, dass die Abweichungen vom Urtext im Verlauf der Textüberlieferung sich nur immer mehr vermehrt haben, wird bei dieser Hypothese davon ausgegangen, dass es unter günstigen äußeren Bedingungen auch einmal andersherum in Richtung auf eine Abnahme der Textabweichungen gelaufen ist.

## **2.2 Beurteilung**

Ich muss bekennen, dass mir die von Robinson und Pierpont vorgetragenen Gedankengänge nicht weniger einleuchtend erscheinen als die bisher überwiegend vertretenen. Allerdings halte ich mich nicht für ausreichend urteilsfähig, um mich hierbei für oder gegen eine Meinung zu entscheiden. Für mich als Laie, der vom Wort Gottes lebt, ist es praktisch weniger entscheidend, wie weit ein Grundtext bis in die letzten Formulierungseinheiten hinein mit etwas größerer oder etwas geringerer Wahrscheinlichkeit dem nicht mehr greifbaren Urtext entspricht, sondern vielmehr, ob er den LOGOS des NT vollständig und ohne Hinzufügungen und Beschädigungen enthält. Nach diesem Maßstab habe ich in dem von Aland nachgewiesenen Mehrheitstext noch keine ausgelassenen Textteile oder inhaltlich fragwürdige Lesarten bemerkt. Deshalb bin ich überzeugt, dass der Mehrheitstext den LOGOS des NT unverkürzt und ohne Verunreinigungen darbietet. (29.11.2013 Zu dem später gefundenen LOGOSfehler in A13,20 siehe GtÜ-Bm.).

Wer den Mehrheitstext zum Lesen oder Übersetzen verwenden will, stößt allerdings auf große praktische Probleme. Im Nestle-Aland-NT ist er nur im Apparat nachgewiesen, wobei hier noch zwischen M, MA und MK unterschieden wird. Der Hodge-Farstad-Text hat einen umfangreichen Apparat mit vielen unterschiedlichen Mehrheitstext-Lesarten. Der Robinson-Pierpont-Text hat keine Apparat-Angaben und enthält auch keine der sonst zum griechischen Text gehörenden Aussprachezeichen, sodass nur Fachleute ihn überhaupt richtig vorlesen können.

## **3 TEXTUS RECEPTUS**

Textus Receptus nennt man den Grundtext des NT, wie er erstmalig von Erasmus von Rotterdam 1516 auf der Grundlage von einigen späten griechischen Handschriften und in den folgenden hundert Jahren

von verschiedenen Herausgebern in mehrfach leicht abgewandelter Form herausgegeben wurde. Er war der Grundtext der Reformationszeit und etwa 300 Jahre lang die Textgrundlage wohl aller von reformatorischer Seite herausgegebenen Bibelübersetzungen, wie z.B. der Luther-, der Zürcher und der englischen King-James-Bibel.

### **3.1 Argumente für den Textus Receptus**

Bei diesem Standpunkt geht man von Argumenten aus, die eigentlich alle für den Mehrheitstext sprechen. Aber weil der Mehrheitstext für Nichtfachleute – und solche sind alle mir bekannten heutigen deutschen engagierten Kämpfer für diese Textform – nicht klar definierbar und praktisch schwer anwendbar ist, hat man die Argumentation auf den Textus Receptus verlagert, der ja eine späte Spezialform des Mehrheitstextes ist.

Bei dieser verlagerten Argumentation legt man den Schwerpunkt darauf, dass Gott Sein Wort gehütet hat und dass sich dieses Wort in der Gestalt des Textus Receptus als wirksames Schwert des Geistes erwiesen hat, so dass durch die auf diesem Grundtext basierenden Bibelübersetzungen in einem großen Gebiet die Finsternis des römischen Katholizismus überwunden und das Licht des Evangeliums auch siegreich in die Heidenwelt getragen wurde. (Letzteres gilt aber ebenso von den alexandrinischen Texten der ersten Jahrhunderte und vom heutigen Nestle-Aland-Text auf den heutigen Missionsfeldern). Die befreiende Wirksamkeit des Bibelworts auf dieser Textgrundlage wird also als göttliche Beglaubigung für diesen Grundtext angesehen und als Beweis dafür, dass die, wenn auch scheinbar mehr zufällige Auswahl gerade dieses Textes dem in der Bibel ausdrücklich bezeugten Hüten Gottes über Sein Wort zu verdanken ist.

Überzeugende Sachargumente für den Textus Receptus sind mir bisher nicht bekannt geworden. Es scheint so, dass nicht wenige Christen durch die aus den Ergebnissen der herrschenden Textkritik resultierenden Abänderungen des gewohnten Bibeltextes das geschriebene Wort Gottes und damit die Grundlage des Glaubens überhaupt in Gefahr sehen. Da sie in keinem der verschiedenen alternativen Standpunkte einen überzeugenden Halt finden können, klammern sie sich an den Textus Receptus.

In den letzten Jahren haben militante Verfechter des Textus Receptus eine Art Verschwörungstheorie entwickelt, die davon ausgeht, dass der Urtext des NT (der im Textus Receptus praktisch erhalten sei) von gnostischen Irrlehrern der ersten Jahrhunderte n. Chr. bewusst verfälscht worden sei, um ihre Irrlehren zu untermauern. Dies erinnert mich sehr an bekannte Verschwörungstheorien, die mit einer ähnlich einfachen Logik ebenso überzeugend nachgewiesen haben, dass alle Übel in der Welt aus den boshaften Interessen der Juden oder der Privateigentümer von Produktionsmitteln zu erklären seien. Nach dieser Verschwörungstheorie – und dies hat sie

mit vielen anderen heute in Laodizea beliebten neuen Lehren gemeinsam – erfolgte der Haupteinbruch der Finsternis gerade in die Gemeinde von Smyrna, also bei denen, für die der Herr in den Sendschreiben das größte Lob und keinen Tadel hat. Am schlimmsten finde ich die bei dieser Verschwörungstheorie leichtfertig ausgesprochenen Totalverwerfungsurteile (Mt5,22c!) über Clemens von Alexandria und Origenes, z.T. sogar ausgedehnt auf alle Väter der Smyrna-Zeit.

### **3.2 Beurteilung**

Die für den Textus Receptus geltend gemachten Glaubensargumente sehe ich zwar als durchaus berechtigt an und halte es auch für ausgeschlossen, dass Gott den Christen der Reformation, die sich bewusst neu nach dem Erkennen und Tun des Wortes Gottes ausstreckten, einen minderwertigen im Sinne von logosgeschädigten Grundtext als Grundlage ihrer Bibelübersetzungen gegeben hat. **Aber die für den Textus Receptus sprechenden Argumente lassen sich in prinzipiell ähnlicher Weise auch auf alle anderen Standpunkte übertragen**, so dass ich keinen Grund sehen kann, mit der Anerkennung des Textus Receptus zugleich alle anderen Grundtexte zu verwerfen.

Was die militanten Textus-Receptus-Vertreter übergehen, ist, dass er aus dem Erasmus-Text im Verlauf von ca. 100 Jahren dadurch entstanden ist, dass jeder Herausgeber ihn aus nicht genannten älteren Handschriften verbesserte. Er verdankt seine Entwicklung also – wenn auch in viel geringerem Maße – demselben Grundprinzip, das zum heutigen Nestle-Aland-Text geführt hat. Und er ist, genau genommen, ebenfalls nicht eindeutig definierbar wie alle anderen NT-Grundtexte, weil sein Text je nach Datum der Ausgabe unterschiedlich ist. Mein Textus Receptus-Exemplar geht nach der Ausgabe von 1611, die der King-James-Bibel zugrunde lag – ein kleines handliches Buch ohne jeglichen Apparat, aber mit den griechischen Lesezeichen – ideal bequem für den Nichtfachmann.

Auch inhaltlich ist der Tr sehr bequem, weil er einen vollen, unanstößigen, mit AT- und Parallelstellen problemlos harmonierenden Text bietet. Nach meiner Erfahrung bietet er den LOGOS des NT vollständig und ohne Verunreinigungen, und ich schätze ihn sehr, aber in Verbindung mit anderen Textzeugen – so wie ich die Chronik-Bücher des AT in Verbindung mit den Könige-Büchern schätze. (29.11.2013 Zu dem später im Tr gefundenen LOGOSfehler in A13,20 siehe GtÜ-Bm.).

## **4 SINAITICUS (F.H. Baader)**

### **4.1 Grundlagen und Argumente für den Sinaiticustext**

Der Codex Sinaiticus ist die einzige alte Handschrift, in der der griechische Grundtext des NT vollständig erhalten geblieben ist.

Die Entdeckung, Bergung und textkritische Auswertung des Codex Sinaiticus durch den bibeltreuen

Grundtextforscher Constantin von Tischendorf geschah in einer Zeit, als die Bibelkritik, besonders in den Kreisen der Gelehrten, immer mehr ihr Haupt erhob und viele biblische Aussagen als später erfundene Legenden behauptet hatte. Da war dieses Werk Tischendorfs für viele bibeltreue Gelehrte eine Bestätigung Gottes dafür, dass Gott Sein Wort des Neuen Bundes in den vergangenen 15 Jahrhunderten vollständig und zuverlässig in seiner Ursprache erhalten hatte. Der Gedanke, diesen Text praktisch als den Urtext des NT anzusehen, war damals m.W. noch nicht geboren (auch Tischendorf kam m.W. nicht auf diese Idee), sondern wurde erst ab Ende der 1970er Jahre von F. H. Baader aufgerichtet und dann zunehmend entschiedener vertreten und verbreitet.

Diesem Standpunkt liegt vordergründig dieselbe Annahme wie bei Standpunkt 1 zugrunde, nämlich dass der von den heiligen Schreibern des NT geschriebene Urtext durch die beim Abschreiben der Texte aufgetretenen Veränderungen fortlaufend stärker verfälscht worden ist und dass demnach die ältesten Handschriften dem Urtext noch am nächsten sein müssen.

Die weitere Erläuterung des Sinaiticus-Standpunkts, die in der Erstfassung dieses Aufsatzes einen unverhältnismäßig großen Raum einnahm, habe ich in den Anhang versetzt und dort in ihrer Ursprungsfassung belassen.

### **4.2 Beurteilung**

Nach der Entwicklung F. H. Baaders und der von ihm gegründeten und inspirierten innergemeindlichen Partei in den vergangenen zehn Jahren kann ich das damals auf Hoffnung hin geäußerte milde Urteil (im Anhang nachlesbar) leider nicht mehr aufrechterhalten.

Aus meiner Erfahrung mit dem Grundtext des NT muss ich heute mit Gewissheit sagen, dass im Sinaiticus-Text nur der darin deutlich unterscheidbare spätere Korrektor den LOGOS des NT durchweg unverzerrt und unverfälscht darbietet. Dieser Korrektor wird in der von Baader herausgegebenen Sinaiticus-Grundtextausgabe (GGN) mit  $\aleph_2$  bezeichnet, im Nestle-Aland-Text (NA<sub>27</sub>) hat er die Bezeichnung  $\aleph_c$ .

Dieser wertvollste Textzeuge im Sinaiticus ist in Baaders DaBhaR-Übersetzung völlig unterschlagen, und in seiner Grundtextausgabe nur im Apparat enthalten. (Letzteres geschah auch nur nachträglich auf meine damalige Intervention bei dem Bearbeiter Br. H.-J. Grieser hin).

Der hier zugrunde liegende angebliche Treuestandpunkt ist in Wirklichkeit ein Mischstandpunkt aus Vertrauen auf die beim Sinaiticustext erkennbare bewahrende Hand Gottes und dem international herrschenden, nur mit Menschenirrtum rechnenden textkritischen Standpunkt Alands.

Baaders vermeintlich den Sinaiticus repräsentierende Grundtextausgabe (GGN) ist die einzige mir bekannte Ausgabe, die **im Text** eine ungeheuerliche antichristliche Falschaussage bringt, nämlich in Jh16,9

(siehe Anhang), die den Ansatz für eine Totalzerstörung des biblischen LOGOS enthält.

Eine LOGOS-treue Erschließung des Sinaiticus für Laienchristen ist mit Baaders Werk nur scheinbar, aber noch nicht tatsächlich erfolgt. Soweit ich übersehen kann, hat die Sinaiticus-Partei ihre Hausaufgaben bisher noch nicht gemacht. Da Gottes Gnadengaben und Berufung unbereubar sind (Rö11,29), bleibt es Hausaufgabe dieser Partei, die NT-DaBhaR-Übersetzung mitsamt ihrer Grundtextausgabe auf eine LOGOS-echte Sinaiticus-Grundlage zu stellen.

Auf kürzere Sicht noch gefährlicher als die fehlerhafte Textgrundlage sind die in der DaBhaR-Übersetzung enthaltenen Falschübersetzungen (grundstürzender Art z.B. 2Ko5,10 u. Ep3,19) und die darauf aufgebauten baaderschen Sonderlehren.

Auch die Grundlagenlehre Baaders zum Grundtext und zu den Übersetzungsprinzipien des AT und NT, mit der er sich über alle bisher zur sprachlichen Erschließung der Bibel geleistete Arbeit überhebt, ist zum Ausgangspunkt schlimmer Sinnverdrehungen in seinen Wörterbüchern und seiner Übersetzung und darauf aufgebauten Irrlehren geworden (z.B. seine Reinkarnationslehre).

## **5 MEHR-WORTLAUT-TEXT aus allen Grundtexten**

Die vorstehend aus meiner Sicht als Nichtfachmann in Grundtextfragen kurz beleuchteten Hauptstandpunkte zur Frage des inspirierten Grundtextes des NT sind m.E. im Grundsatz alle respektabel, und fast alle der für den jeweiligen Standpunkt angeführten Argumente erscheinen mir als mehr oder weniger einleuchtend. Ähnlich wie mir wird es nicht wenigen Laien ergehen, und manche fragen sich in dieser Lage, was sie denn nun für den inspirierten Grundtext des NT halten sollen, und manchem drängt sich gar der Zweifel auf, ob es überhaupt einen solchen gibt.

Um aus dieser beklemmenden Lage herauszukommen, kann man sich natürlich, ebenso wie in vielen anderen Fragen, an einen dieser Standpunkte bzw. einen ihrer Vertreter hängen und sich selbst der Ideologisierung in einer bestimmten Richtung ausliefern. Dabei kommt es dann nicht selten dazu, dass man – natürlich unbewusst – zum Mitunterdrücker der Freiheit eines anderen wird und zum Streiter gegen alle übrigen Standpunkte und ihre Verfechter: der eine bläht sich für den einen gegen den anderen 1Ko4,6. Die von Baader gelehrte Zuordnung zu einem bestimmten Grundtext, zu einer bestimmten Übersetzung und einem bestimmten Lehrer ist in Wirklichkeit ein Ergebnis des Eigenwillens oder der Menschensklaverei 1Ko7,23 bzw. Laienbesiegung Of2,6.15 Ap20,30, für die man nicht Gott verantwortlich machen sollte (siehe HelDaG S. 101).

### **5.1 LOGOS und REMA**

Vergleicht man die aufgrund unterschiedlicher Standpunkte erstellten Grundtextausgaben des NT (wobei ich eine gesunde Grundlegung und gesundes

Arbeiten auf dem jeweiligen Standpunkt voraussetze), stellt man zwar nicht wenige **Unterschiede im Wortlaut** des Textes fest, aber nach meiner bisherigen Erfahrung keine wirklichen **inhaltlichen Unterschiede**. Deshalb ist es meine Überzeugung, dass jede gut bezeugte Textlesart eine unverfälschte und gültige **Aussage des Wortes** Gottes darstellt. Eine Aussage als solche, d.h. die aneinander gereihten Buchstaben und Wörter, der Wortlaut, ist ein sogenanntes **RE'MA** (grch.), d.h. Geredetes/ Ausgesagtes (= hebr. םי'רא'ח), während der dadurch ausgedrückte **Sachinhalt** der sogenannte **LO'GOS** (grch.) ist, das **Wort** (= hebr. DaBha'R), also das, was den eigentlichen LOGOS, den Herrn JESUS Christus selbst, bezeugt, und was Er uns damit sagt.

LOGOS bedeutet auch "Rechenschaft" oder "Rechnung". Eine mathematische Rechnung lässt sich in unterschiedlichster Form aufschreiben, ohne an ihrem Inhalt und Ergebnis das Geringste zu ändern. (Man kann z.B. Brüche mit den unterschiedlichsten Nennern oder einem Hauptnenner darstellen oder in Dezimalzahlen auflösen; jede Zahl kann in vielfältigster Weise auch als Bruch oder Potenz angegeben werden; Polynome kann man mehr oder weniger ausmultipliziert bzw. mit Ausklammerung verschiedener Faktoren darstellen; usw.). Der praktische Nutzen unterschiedlicher Darstellungen (bis hin zur Rückwärtsrechnung) einer Rechnung besteht darin, dass man damit leicht Rechenfehler findet, die man ansonsten beim wiederholten Nachrechnen evtl. immer wieder übersieht. Ganz ähnlich wie bei einer mathematischen Rechnung verhält es sich mit dem LOGOS der Bibel.

Wenn es uns wirklich darum geht, aus der Bibel JESUS Christus und durch Ihn den Vater und Ihr identisches Wesen und Ihren identischen Willen zu erkennen, dann werden wir aus dem Buchstaben, d.h. dem Wortlaut der Bibel keinen Götzenkult (grch.: αἰδoolo-LATRIA w.: Gottesdienst-(am)-Wahrnehmbaren/Sichtbaren) machen, indem wir uns auf einen ganz bestimmten und ausschließlichen sichtbaren Buchstabentext bzw. wahrnehmbaren Wortlaut versteifen, sondern wir werden unser geistliches Wahrnehmungsvermögen auf den unsichtbaren LOGOS richten und Wortlautunterschiede im Bibeltext als Hilfe zur zielgenauen Erfassung des LOGOS erkennen und dankbar annehmen. Dadurch können wir davor bewahrt werden, in einseitig verzerrte oder gar verdrehte Auffassungen und Auslegungen des Bibeltextes zu verfallen. Einige Textbeispiele dazu bringe ich weiter unten.

### **5.2 Können wir den "Urtext" des NT wiederfinden?**

Für den Gedanken, dass der offensichtlich nicht mehr vorhandene Originaltext der (Gottes)schrift des NT durch geniale oder akribische Bemühungen oder durch göttliche Enthüllung oder durch Einnahme eines Treuestandpunkts eines Tages wiederzugewinnen sei, finde ich in der Bibel keine Spur einer Verheißung; auch Dn12,4 gibt dazu nichts her. Es ist aber

m.E. unsinnig und fruchtlos, Dingen nachzujagen, für die Gott keine Verheißung gegeben hat.

Wo steht in der Bibel eine Verheißung, dass Gott einem in zunehmendem Abfall von Ihm stehenden Volk einen "Führer" erweckt, der es vor dem Zugriff einer atheistisch-antichristischen Bewegung "rettet"?

Wo hat der Herr Jesus verheißen, dass Er sich nach dem Abschluss der Bibel noch vor Seiner Wiederkunft in persönlichen Botschaften an Seine Herausgerufene wenden wird?

Wo hat Er verheißen, dass man Babylon durch Darinbleiben in ihr und "geistliche Gemeindeerneuerung" doch noch heilen kann Jr51,9; Of18,4?

Wo hat Er verheißen, dass sich die gesamte Gemeinde fast 2000 Jahre lang in Grundlagenlehren Hb6,1-2 irren und dann jemand die wahre Lehre ans Licht bringen wird?

.....

Wo hat Er eine Wiederfindung des "Urtextes" der Bibel in der Endzeit verheißen? Will Er uns damit etwa bestätigen in der Meinung "Reich bin-ich, und **reich-bin-ich-geworden** Of3,17, viel reicher als die frühere Gemeinde" (an der Er noch viel Lobenswertes fand)?

All dies und vieles mehr wurde und wird von Gläubigen geglaubt. Ist dies nicht alles Täuschung (mit leeren Worten Ep5,6, deretwegen der Zorn Gottes auf die Söhne der Unfügsamkeit gekommen ist und kommen wird? Man beachte: Jeder Glaube, der weder im Wort Gottes noch in der Lehre der Natur 1Kor11,14 eine Grundlage hat, ist Aberglaube.

### 5.3 Die Unhaltbarkeit des Ein-Wortlaut-Prinzips

Auch das Streben nach einem einheitlichen Grundtext mit nur einem Wortlaut ohne Lesarten ist m.E. ebenfalls äußerst bedenklich, weil es, wenn auch unbeabsichtigt, indirekt einen **Zweifelsansatz gegenüber vielen Teilen des NT**, die gar nicht von Lesarten betroffen sind, bzw. **auch gegen das AT** in sich trägt. Dieser Zweifelsansatz ergibt sich aus den vielen AT-Zitaten im NT, die in vielen Fällen aus der Septuaginta zitiert sind und aufgrund der vielen Textabweichungen der Septuaginta oder auch unabhängig von dieser vom exakt übersetzten Wortlaut des Masoretischen hebräischen Textes abweichen. Wenn es, wie von einigen angenommen und behauptet wird, **nur einen** echten Wortlaut des NT gibt, dann kann es auch **nur einen** echten Wortlaut des AT geben. Und dann muss einer der unterschiedlichen Wortlaute des AT zwangsläufig unecht sein, entweder der im NT abweichend vom Masoretischen Text zitierte oder der betreffende Masoretische Text des AT.

Nehmen wir z.B. Ps40,7 und dessen Zitierung in Hb10,5-6 (Abweichungen des zitierten vom Masoretischen Text habe ich unterstrichen):

**Ps40,7**<sup>EÜ</sup>:

- 1)** An Schlacht- und Speisopfern hattest Du kein Gefallen,
- 2)** Ohren hast Du Mir gegraben;
- 3)** Brand- und Sündopfer hast Du nicht gefordert.

**H10,5-6**<sup>EÜ</sup>: 5 Darum spricht Er, als Er in die Welt kommt:

- 1)** »Schlachtopfer und Gaben hast Du nicht gewollt,
- 2)** einen Leib aber hast Du Mir bereitet;
- 3)** 6 an Brandopfern und Sündopfern hast Du kein Wohlgefallen gefunden«.

Hier weicht der Wortlaut aller 3 Verszeilen des Zitats von dem des Masoretischen Textes ab. Auch mit stärksten Vereinheitlichungsbemühungen lassen sich hier der Masoretische AT-Text und der aus der Septuaginta zitierende NT-Text nicht auf den gleichen Wortlaut der Übersetzung bringen. Wie wollen wir hier der logischen Konsequenz aus dem behaupteten Ein-Wortlaut-Prinzip für das NT ausweichen?

- a) Wollen wir sagen: "Das NT ist mit nur einem Wortlaut inspiriert mit Ausnahme der AT-Zitate. Diese sind, soweit sie vom Wortlaut des Masoretischen Textes des AT abweichen, nicht inspiriert"? Dann hätten wir **im NT** inspiriertes und nichtinspiriertes Wort Gottes.
- b) Oder wollen wir sagen: "Das NT ist in allen seinen Aussagen mit nur einem Wortlaut inspiriert. Nur der Wortlaut der Zitate im NT ist der inspirierte Wortlaut. Der Wortlaut der betreffenden Stellen des Masoretischen Textes im AT ist nicht inspiriert"? Dann hätten wir **im AT** inspiriertes und nichtinspiriertes Wort Gottes.
- c) Oder wollen wir sagen: "Das NT ist in allen seinen Aussagen mit nur einem Wortlaut inspiriert. Der Wortlaut der vom Masoretischen Text abweichenden Zitate ist ebenso inspiriert wie der betreffende Wortlaut des Masoretischen AT"? Dann hätten wir **in der Bibel** eine Menge Texte mit **zweierlei Wortlauten**. Das, was wir für das NT nicht wahrhaben wollten, müssten wir damit doch für die Bibel insgesamt zugeben.

Die Postulierung eines Ein-Wortlaut-Prinzips richtet auch einen Zweifelsansatz gegen die vielen Bibelstellen auf, in denen ein bestimmtes Ereignis oder ein bestimmter Sachverhalt oder eine bestimmte Aussage Gottes oder der Menschen mit unterschiedlichem Wortlaut berichtet wird. Wenn man nicht vielen Bibelstellen die Inspiration absprechen will, muss man auch hier das Ein-Wortlaut-Prinzip aufgeben. Als Beispiel nehme man sich nur einmal die 3 Berichte über die Bekehrung des Paulus vor, die von **einem** Verfasser in **einem** Buch nacheinander gegeben werden: Ap9,1-29; 22,4-21; 26,9-20.

Bezüglich der Bedeutung der Unterschiede zwischen den Berichten in den Evangelien weise ich auf das Buch von Cor Bruins "ER WOHNTE UNTER UNS Die göttliche Absicht in den Unterschieden der vier Evangelien" hin (Ernst-Paulus-Verlag Neustadt (Weinstraße), 1.Aufl. 1992).

Aus den angeleuchteten Konsequenzen geht m.E. hervor, dass das **Ein-Wortlaut-Prinzip**, wenn auch unbeabsichtigt, im Grunde **gegen die Inspiration der Bibel** streitet. Wenn man die Inspiration der Bibel nicht in irgendeiner Weise in Frage stellen will, kommt man an der Akzeptierung eines Mehr-Wortlaut-Prinzips in der Bibel nicht vorbei.

Es wäre inkonsequent und willkürlich, das Mehr-

Wortlaut-Prinzip zwar hinsichtlich der AT-Zitate im NT und der Mehrfachberichte in der Bibel gelten zu lassen, es aber hinsichtlich der Textabweichungen im NT zu bestreiten. Wir sollten den auf dieser Inkonsistenz beruhenden Streit für nur einen bestimmten Wortlaut des NT, der unausweichlich zum Streit gegen alle übrigen Textzeugen und ihre Verfechter wird, aufgeben und stattdessen die Fülle des göttlichen LOGOS in der Fülle der uns erhaltenen Textzeugen akzeptieren und gebrauchen.

#### 5.4 Beispiele zur Auslegung von Textunterschieden

Nun wollen wir an wenigen Beispielen zeigen, wie man Textunterschiede in der Auslegung verwerten und aus den Unterschieden sogar zusätzliche Gesichtspunkte für eine zielgenaue Auslegung gewinnen kann.

##### 5.4.1 Gegrabene Ohren Ps40,7 und ein bereiteter Leib Hb10,5-6

**Ps40,7**<sup>EÜ</sup> An Schlacht- und Speisopfern hattest Du kein Gefallen,

**Ohren hast Du mir gegraben;**

Brand- und Sündopfer hast Du nicht gefordert.

**H10,5-6**<sup>EÜ</sup> 5 Darum spricht Er, als Er in die Welt kommt:

"Schlachtopfer und Gaben hast Du nicht gewollt,

**einen Leib aber hast Du mir bereitet;**

6 an Brandopfern und Sündopfern hast Du kein Wohlgefallen gefunden".

Die am deutlichsten voneinander abweichende Textaussage ist hier einerseits "*Ohren hast Du mir gegraben*" und andererseits deren Zitierung nach der Septuaginta mit "*einen Leib hast Du mir bereitet*". Wir verzichten hier auf die Erörterung von – in jedem Falle unsicheren – Hypothesen, wie der Unterschied zwischen dem Masoretischen und dem der Septuaginta zugrundeliegenden hebräischen Text entstanden sein könnte, und richten unser Augenmerk auf den LOGOS in beiden Aussagen:

"Ohren" sind Hörorgane, d.h. im engeren Sinn die Aufnahmeorgane für Gesprochenes/ Ausgesagtes. Hier geht es um das Hören von Aussagen Gottes. "gegraben" zeigt die Einbettung der Hörorgane in den Leib, insbesondere den Anschluss an das Gehörzentrum im Gehirn und die weitergehenden Nervenverbindungen zum Entscheidungszentrum des Menschen als Ausgangsort der Leben(simpuls)e <sup>Sp4,23</sup>, das die Bibel mit "Herz/ Zentralherz" bezeichnet (wobei ich es hier dahingestellt sein lasse, ob dieses in der biblisch ebenfalls mit "Herz" bezeichneten Blutpumpe <sup>2S18,14</sup> zu suchen ist).

Ein "Leib" im göttlich-biblischen Sinn ist "bereitet", wenn er die Bereitschaft besitzt, den Aussagen Gottes zu gehorchen. Mit seinen Ohren hört er sie, mit dem Herzen (unter Hinzuziehung des Gehirns) prüft er sie und erkennt sie als Aussagen Gottes und fällt die Entscheidung zu ihrer Ausführung, gibt Anweisung an das Gehirn, das ihre Ausführung plant und steuert und die entsprechenden Befehle an die Gli-

der erteilt, die sie ausführen. **Gegrabene Ohren** sind also das entscheidende Kennzeichen eines ganz und gar zum Gehorsam gegenüber Gott **bereiteten Leibes**, wie ihn der Herr Jesus hatte <sup>Jh4,34; 5,30; 6,38</sup>.

##### 5.4.2 Mit und ohne "grundlos" in Mt5,22

**Mt5,22** Ich aber sage euch <sup>dass</sup><sup>S1-</sup>: Jeder, (der) <sup>1</sup> d ·seinem Bruder grundlos<sup>S2 Mt Tr.. P67- S\*- B-./</sup> zwecklos/ sinnlos, w.: bildhaft <sup>1</sup> zürnt<sup>Ep4,26; Jk1,19, ·wird- (e)in-(be)halten (= rechtlich verfallen) -sein dem Gericht (= niedrigste menschl. Gerichtsinstanz des Gottesvolks 5M16,18) Jk1,20; (1J3,15); ...</sup>

Das Wort "grundlos" findet sich beim späteren Korrektor des Sinaiticus (S2), im Mehrheitstext (Mt), im Textus Receptus (Tr) und in einigen anderen Handschriften (...).

Es fehlt (Minuszeichen nach dem Kurzzeichen) im Papyrus 67 (P67), im ursprünglichen Sinaiticustext (S\*) und im Vaticanustext (B) und in einigen anderen Handschriften (...).

**Ohne** das Wort "grundlos" könnte man die Textaussage so missverstehen, dass jedwedes Zürnen bereits Sünde sei, dass es überhaupt kein berechtigtes Zürnen gibt.

**Mit** dem Wort "grundlos" wäre das Missverständnis möglich, dass ein Zürnen, für das ein Grund vorliegt, niemals Sünde sein kann. Beides wäre verkehrt. Grundloses Zürnen ist immer Sünde, aber begründetes Zürnen ist ebenfalls Sünde, wenn es über das begründete Maß hinausgeht. Das Fehlen von "grundlos" in manchen Handschriften kann uns also zu dem richtigen biblischen Verständnis berechtigten Zürichens mithelfen, so dass wir nötiges Zürnen nicht unterlassen und begründetes Zürnen nicht übertreiben.

##### 5.4.3 Mit und ohne "an dir" in Mt18,15

**Mt18,15** Wenn<sup>(gegebenenfalls</sup> aber 'gesündigt·hat' <sup>Ga6,1</sup> [**an dir** / <sup>h</sup>gegen dich]<sup>Mt Tr.. S- B-.. d ·dein Bruder, führe</sup>gehethin, 'überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn<sup>(gegebenenfalls</sup> ·er- (auf) <sup>2</sup>dich ·'hört·/·gehört·hat', 'hast-du-<sup>1</sup> den ·deinen Bruder 'gewonnen'.

Der Textteil "an dir" im Vers 15 findet sich im Mehrheitstext (Mt), im Textus Receptus (Tr) und in einigen anderen Handschriften (...), d.h. nach den Apparatus-Angaben im Nestle-Aland in D, L, W, Θ, 078, f13 = Handschriften-Familie 13 = 13 69 124 230 usw., 33, latt = alle lateinischen Übersetzungen, sy = die gesamte syrische Überlieferung, mae = die mittelägyptische Überlieferung, bopt = die bohairische Überlieferung teilweise (pt = partim).

Der Textteil fehlt im Sinaiticus (S), im Vaticanus (B) und in einigen anderen Handschriften (...), d.h. nach den Angaben im Nestle-Aland in 0281, f1 = Handschriften-Familie 1 = 1 118 131 209 usw., 579, *pc sa* = wenige (*pc* = *pauci* = wenige) der sahidischen (sa) Überlieferung, bopt = ein Teil (pt = partim) der bohairischen (bo) Überlieferung, Or<sub>lem</sub> = in einem einer Auslegung von Origenes (Or) vorangestellten Bibelex (lem = Lemma).

Der Textteil ist im Nestle-Aland-Text in eckige Klammern [] gesetzt und dadurch als wahrscheinlich, aber nicht sicher zum ursprünglichen Text gehörig eingestuft. Trotz des Fehlens in den für ihn sehr hochrangigen Textzeugen Sinaiticus und Vaticanus hält Aland diesen Textteil also doch für wahrscheinlich ursprünglich.

Liest man den Vers **ohne** den Textteil "han dir", gilt die Aufforderung ohne Einschränkung prinzipiell bei jedem Sündigen des Bruders. Man könnte aber im Hinblick auf Stellen wie Mt5,39-41 (39 Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar; 40 und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel! 41 Und wenn jemand dich zwingen wird, eine Meile zu gehen, mit dem geh zwei!) und 1Kö6,7 (Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch, dass ihr Rechtshändler miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?) zu der Meinung kommen, an mir selbst begangene Sünde des Bruders hier auszuklammern.

Liest man den Vers aber **mit** dem Textteil "han dir", könnte man dies leicht so auffassen, dass die Aussage des Herrn nur für den Fall gilt, dass der Bruder **an mir** sündigt, aber wenn er an anderen oder an Gott sündigt, kein Richtauftrag des Herrn vorliegt und mich die Sache nichts angeht.

Liest man den Text aber **sowohl mit als auch ohne** den Textteil "han dir", ist die Sache eindeutig klar: Die Aussage des Herrn gilt in jedem Fall, ob der Bruder nun an mir oder an anderen oder an Gott sündigt.

#### 5.4.4 Mit und ohne "falsche-Zeugen" in Mt26,60

**Mt26,59-61:** 59 ·Aber die Anfangs-priester (und die Ältesten)<sup>A</sup> c Mt. S- B... und das ganze Synedrium suchten (fortwährend) falsche-Bezeugung <sup>h</sup>gegen den JESUS, damit sie Ihn (dem) Tod-<sup>ü</sup>bergeben-(könn)ten<sup>;</sup>

**60** und sie fanden nichtkeine, <sup>auch</sup>A C2 Mt Tr. S- B- C\*... (obgleich) <sup>2</sup>viele <sup>2</sup>falsche-Zeugen <sup>2</sup>(her)zu-kamen (fanden-sie nichtkeine)<sup>A</sup> C2 Mt. S- B- C\*... Hernach/ Später aber <sup>7</sup>kamen-<sup>1</sup> zwei falsche-Zeugen<sup>C</sup> Mt Tr. S- A- B- / Zeugena <sup>1</sup>(her)zu

**61** (und) sagten: Dieser hat-erklärt: Ich-kann-<sup>1</sup> den Tempel des Gottes <sup>7</sup>herab-lösen und durchwährend drei Tagen <sup>i</sup>hns<sup>A</sup> Mt. B... haus-(er)bauen Jh2,19-20.

Der Textteil "falsche-Zeugen" (V. 60) steht im Ephraemitext (C), im Mehrheitstext (Mt), im Textus Receptus (Tr) und in einigen anderen Textzeugen (...); er fehlt im Sinaiticus (S) und Vaticanus (B); Alexandrinus (A) hat "Zeugen" statt "falsche-Zeugen".

Das Zeugnis der "zwei / zwei Zeugen / zwei Falschzeugen" gibt die in Jh2,19-20 berichtete Aussage des Herrn JESUS richtig wieder, wenn man von einer genau buchstabenmäßigen Auslegung absieht, wie es in der Bibel fast immer angemessen ist – Wortklauberi ist der Bibel fremd. Obwohl das Zeugnis der beiden gegen den Herrn Jesus bei **formaler** Beurteilung der Wahrheit entsprach, ist es nach **geistlich-biblischem** Urteil trotzdem ein Falschzeugnis, weil es die Mitglieder des Synedriums in ihrem völlig grundlosen Wahn bestärkte, der Herr Jesus habe gegen das Gesetz gesündigt und gefährde die Zukunft des Volkes Israel und müsse deshalb getötet werden. Die beiden Zeugen haben mit ihrem Zeugnis (siehe die hier genaue Baader-Übersetzung) "**(als) Zeugen (des) Wahnhaften gegen ihren Beigesellten geantwortet**"<sup>5M5,20</sup>, aber bei **formaler** Beurteilung nicht "**(als) Zeugen (der) Falschheit**"<sup>2M20,16</sup>, während sie bei **geistlich-biblischer** Beur-

teilung zweifellos auch "Zeugen (der) Falschheit" waren. Deshalb werden sie in den meisten Handschriften völlig zu Recht "Falschzeugen" genannt.

Die unterschiedliche Textbezeugung an dieser Stelle läuft also geistlich-biblich konform mit der (nicht auf unterschiedlicher Überlieferung in den Handschriften beruhenden) unterschiedlichen Textbezeugung des Neunten Gebots in 2M20,16 und 5M5,20. Die Ausmerzung dieses Unterschieds in Mt26,60 wäre ebenso verfehlt wie die in vielen Bibelübersetzungen vorgenommene Angleichung des Wortlauts von 2M20,16 und 5M5,20.

Mit dem göttlich-biblichen Verständnis des Neunten Gebots – nach dem einerseits die formale Wahrheit nicht ausreicht, wenn sie den Nächsten täuscht, und andererseits die reine Wahrheit gegenüber dem, der sich der Unwahrheit verschrieben hat, unzulässig und strafbar ist – werden wir Stellen wie Jos2,3-5; 1S16,1-3; 1S20,27-29; 1S21,2-4 und 1S22,9-10 im Vergleich mit Ps52,1-6; 1Kö22,13-15; 2Kö8,7-10-14-15; Pr7,16-18; Hes14,1-11; Mt21,23-27; obiges Wort Mt26,59-61; Mt26,63-64; 2Th2,10-11 im Blickwinkel des Neunten Gebots richtig verstehen, ohne uns daran zu stoßen oder auf abwegige Erklärungen zu verfallen.

Wer in der Nazi-Zeit objektiv wahrheitsgemäße Kritik an Juden öffentlich äußerte, war damit trotzdem ein "Zeuge des Wahnhaften" (und im göttlich-biblichen Sinn auch ein "Zeuge der Falschheit"), weil er damit den herrschenden Anti-Juden-Wahn unterstützte. Das Erkennen und Praktizieren von Wahrheit und Wahrhaftigkeit im **biblichen** Sinn des Neunten Gebots ist für uns äußerst wichtig, weil wir andernfalls das himmlische Jerusalem nicht betreten dürfen<sup>Of21,8,27 22,15</sup>.

#### 5.4.5 Aorist und Futur in 1J1,9

**1J1,9** Wenn-(gegebenenfalls)jeweils im Verfehlungsfall wir-<sup>1</sup> d unsere Verfehlung bekennen, ist-Er treu und gerecht, auf-dass Er uns die Verfehlungen <sup>1</sup>sofort-von-erlässt und uns <sup>1</sup>sofort-reinigt/ reinigen-wird<sup>A</sup> C3... von aller Ungerechtigkeit.

Der Alexandrinustext (A), der dritte Korrektur des Ephraemitextes (C3) und andere Textzeugen (...) drücken das Reinigen nicht im Aorist (Aoristzeichen ´ wie in der Baaderübersetzung), wie die meisten Textzeugen, sondern im Futur aus.

Sobald wir eine geschehene Sünde bekennen, bekommen wir **sofort** (ausgedrückt durch den Aorist, weshalb auch das Aoristzeichen ´ an das "sofort" gesetzt wurde) Vergebung und Reinigung.

Die Lesart "reinigen-wird" weist auf die Tatsache hin, dass Gott bei sündhaften Gebundenheiten – obwohl Er auch hier auf das Sündenbekenntnis hin die sofortige Reinigung bei einem Danebenfall gewährt – die dauerhafte, rückfallfreie Reinigung manchmal erst im Ergebnis einer langen demütigenden Erziehung schenkt.

#### 5.5 Einschätzung

Der hier kurz dargestellte Standpunkt zur Grund-



textfrage des NT unterscheidet sich zwar einerseits ebenfalls von jedem anderen Standpunkt, steht aber andererseits allen Standpunkten positiv gegenüber. Er ersetzt nicht die anderen Standpunkte, von denen jeder seine Berechtigung hat und dazu sinnvoll ist, die vielen Textvarianten der von ihm bevorzugten Textzeugen zusammenfassend auszuwerten. Alle diese unterschiedlichen Arbeitsergebnisse können mit dem vorgeschlagenen Standpunkt aufgenommen und nutzbringend verarbeitet werden. Im Ergebnis wird der einheitliche LOGOS des NT nicht nur vollständiger, sondern vor allem präziser erfassbar, als es ein Text ohne Lesartunterschiede ermöglicht, weil die REMA-Differenzen zusätzliche Informationen über den LOGOS liefern, die über die Summe aller REMATA (= Plural von REMA) hinausgehen.

## 5.6 Fazit

Wenn wir in unseren heutigen Bibeln an einer Stelle eine Anmerkung der Art finden: "Dieser Text fehlt in den ältesten Handschriften", dann sollten wir weder an der Echtheit des Wortes (= LOGOS) Gottes an dieser Stelle zweifeln, noch die Grundtextforscher und Bibelübersetzer verurteilen, sondern es uns zum Grundsatz machen, **die Stelle einmal mit dem fraglichen Textteil zu lesen und zu verstehen, und dasselbe dann ohne den fraglichen Textteil tun, und daraus das Verständnis suchen, das sowohl mit dem Text in beiden Varianten zugleich als auch mit dem übrigen Zeugnis der Bibel harmoniert.**

Eisenach, 13.02.1994

B.F.

Leicht überarbeitet und teilweise ergänzt:  
Ludwigsstadt, 9.3.2004

B.F.

## 6 ANHANG zum Standpunkt "Sinaiticus"

(die 1994 herausgegebene Textfassung wurde beibehalten und nur an einer Stelle mit Datumsangabe ergänzt).

### 6.1 Die Argumente Baaders

Den bei Standpunkt 1 gewählten Weg der Grundtexterschließung durch direkten Vergleich der Lesarten in allen alten Textzeugen und Entscheidung von Fall zu Fall über die richtige Lesart lehnt Br. Baader als "Mischtext" ab (HelDaG 2.Ausg. 1993, S.40). Er sieht in der Mischung ein babylonisches und Laodizea-Prinzip und macht dabei offenbar keinen entscheidenden Unterschied im Hinblick darauf, ob es sich um eine artverschiedene Mischung, nämlich eine Mischung aus Gut und Böse, oder um eine artgleiche Mischung, wie die aus mehreren Textzeugen, handelt. Um die Mischung zu vermeiden, hat er sich für nur einen Textzeugen sozusagen als vorrangigen Kronzeugen entschieden, nämlich den Codex Sinaiticus. Für die Wahl dieses Textzeugen als Grundtext seiner NT-Übersetzung gibt Br. Baader die nachfolgend von mir in Stichpunktform zusammengefassten 7 Argumente

an:

- einzig vollständiger alter Text;
- nach übereinstimmendem Textforscherurteil zu den besten Handschriften gehörig;
- älteste oder zweitälteste Handschrift größeren Umfangs;
- seine Nummer 01 lässt sich symbolisch als ALPhA und OoMÄGA deuten;
- seine Kurzbezeichnung **Σ** ist Symbol für den einzigartigen, alleinigen Gott, und der Name ALäPh dieses Schriftzeichens bedeutet "Altvertrauter";
- das oft statt **Σ** gewählte Zeichen S weist auf den Berg Sinai und auf den Dornbusch, den Sprachort JHWHs, hin;
- er wurde in dem Gebiet gefunden, von dem das Wort des AT ausging.

Diese Argumente nennt Br. Baader in der DÜ, Bd. 2, S. 981 und in HelDaG, 2. Ausg., S. 41 als Rechtfertigungsgründe für die Wahl des Sinaiticus als Grundtext für eine deutsche NT-Übersetzung.

In einem 1993 in Schmiedeberg gehaltenen Vortrag, der mir auf Kassette vorliegt, geht Br. Baader allerdings viel weiter, indem er erklärte:

"... Mit diesen Kriterien ((gemeint sind die Regeln der Textkritik B.F.)) lässt sich der Sinaiticus sehr wohl messen. Ich habe ihn zwar nicht als Grundtext gesehen, als **dem Urtext entsprechend** gesehen, weil er nach diesen Kriterien durchaus anderen Texten standhält, **sondern ich habe ihn aus einem ganz anderen Grund gesehen, weil er die einzige Alternative ist für mich für die Wortinspiration.** Denn jeder andere Text muss ein Mischtext sein. ...

Es kommt als Alternative also nur der Sinaiticus in Betracht, sonst bin ich gezwungen, ob ich das wahrhaben will oder nicht, einen Mischtext zu bauen. ...

**Wenn jemand für Inspiration plädiert, kommt kein anderer Text in Betracht.** Und was für mich immer noch das stärkste Argument für den Sinaiticus ist, ist die Tatsache, dass er an dem Ort gefunden wurde, von dem auch der Alte Bund ausgeht. Da gilt nämlich das: der Baum, ja, da wo er ist, auch wiederersteht. Und das sehe ich hier von dem Text des Neuen, und das scheint mir eben nicht unwesentlich zu sein. ..."

Hier erklärt Br. Baader also seinen eigentlichen und entscheidenden Glaubensstandpunkt für die Wahl des Sinaiticus. Damit gibt er allerdings dem Sinaiticus ein viel größeres Gewicht, als es seine in DÜ und HelDaG angeführten Argumente erkennen lassen. Hieraus wird auch verstehbar, warum er die vielen Sonderlesarten des Sinaiticus mit großem Einfallsreichtum ausnahmslos verteidigt. Denn jedes Eingeständnis eines Textfehlers im Sinaiticus würde ja für ihn nicht nur die überragende Sonderrolle des Sinaiticus, sondern sogar die Wortinspiration in Frage stellen.

Schon an dieser Stelle möchte ich deutlich sagen, dass ich die von Br. Baader angeführten Argumente nicht für gewichtslos und sein unbedingtes Verteidi-

gen des Sinaiticus aufgrund der Wortinspiration für durchaus ehrenwert halte. Bevor ich aber auf die sachliche Haltbarkeit dieses Standpunktes an Hand des Sinaiticustextes selbst eingehe, möchte ich kurz meinen eigenen Erkenntnisweg in dieser Frage berichten.

## **6.2 Mein persönlicher Erkenntnisweg bezüglich des Sinaiticus**

Nach viele Jahre andauernden schweren Anfechtungen zuerst durch das, was mir in der kommunistisch gelenkten Schule unter Berufung auf die "Wissenschaft" gelehrt worden war – wobei mir jede Kenntnis von Gegenbeweisen oder auch nur von deren Existenz fehlte –, und später durch das, was die offizielle Theologie unter Berufung auf die "Theologische Wissenschaft" behauptete, war ich 1964 erstmals Christen begegnet, die die Bibel als reine, alleinige und vollständige Grundlage des Glaubens an Gott und Jesus Christus bekannten. Einer von ihnen erzählte mir, dass Ivan Panin eine Fülle wunderbarer Zahlensysteme in der Bibel gefunden habe, die den göttlichen Ursprung der Bibel unwiderlegbar beweisen würden. Aus dieser Information, die mir anschließend durch das bekannte Buch von Sabiers bestätigt wurde, wurde ich entscheidend gestärkt in meinem aufgrund des Zeugnisses des Herrn Jesus schon vorher verfolgten Entschluss, der Bibel als Wort Gottes in allem bedingungslos vertrauen und gehorchen zu wollen, auch in den Aussagen, zu denen im Namen der sogenannten "Wissenschaft" etwas völlig anderes behauptet wurde. Der Paninsche Beweis für die Zuverlässigkeit der Bibel erschien mir so überragend, dass ich mich auch beim Wortzeugnis gegenüber anderen Menschen vor allem darauf stützte und immer erstaunt war, dass praktisch niemand sich hiervon beeindrucken oder gar zum Herrn Jesus führen ließ.

Als Br. Baader seine Argumentation gegen die Paninsche Lehre herausbrachte, versuchte ich diese Lehre anhand des Panintextes von Mk16,9-20 selbst nachzuprüfen, konnte aber keine Übereinstimmung mit den Paninschen Angaben finden, die bei der unübersehbaren Fülle von möglichen Annahmen auch viel zu unkonkret waren. Br. Baaders Argumente zusammen mit der eigenen Erfahrung überzeugten mich völlig von der Unbrauchbarkeit der Paninischen Lehre als fundamentales Zeugnis für die Zuverlässigkeit des Bibelkanons überhaupt und für den Wortlaut des Urtextes im Besonderen. Da ich damals inzwischen bereits mit einem Fuß auf echtem Glaubensgrund stand, konnte ich den anderen Fuß von der Scheingrundlage wegziehen und musste nicht ins Bodenlose stürzen. Aber ich erkannte mit Schaudern, dass ich, ähnlich wie der bekannte Reiter über den Bodensee, ahnungslos und vertrauensselig auf Scheingrund vertraut und sogar noch andere darauf zu ziehen versucht hatte.

Leider hatte ich noch nicht wirklich gelernt, sondern

war erneut im Begriff, mich aufgrund der von Br. Baader für den Sinaiticus angeführten Argumente in gleicher Weise, wie zuvor auf das Paninsystem, auf den Sinaiticus zu stützen. Da bekam ich von jemandem die NT-Übersetzung von Ludwig Albrecht geschenkt und erfuhr dadurch von der Einbindung alt- und sogar neutestamentlicher Apokryphen im Sinaiticus, was Br. Baader nie erwähnt hatte.

Dadurch erkannte ich sofort, dass ich begonnen hatte, mich in einer abergläubischen Weise an den Sinaiticus zu hängen. Ich hörte sofort auf damit, die in der DÜ I dargebotenen, viel leichter als Textfehler erklärbaren Sonderlesarten des nur teilweise korrigierten Sinaiticustextes – die vollständige Korrektur war mir fast unbekannt – als göttlich inspirierten Urtext aufzufassen und durch übersetzerische oder auslegerische Klimzüge verstehbar zu machen. Dabei ließ ich aber keine Abneigung gegen den Sinaiticustext in mir aufkommen, sondern behielt meine besondere Wertschätzung einiger Sinaiticuslesarten bei und behandelte den Sinaiticus weiterhin als erstrangigen Textzeugen, wobei ich die anderen Textzeugen aber ebenfalls ernst nahm.

In meinen DÜ-Büchern (erste Ausgabe) vermerkte ich mir, wo ich bei gelegentlichem Grundtextvergleich darauf stieß, ausgelassene Textteile (z.B. die Auslassung in Of20,9-10) bzw. las sie in den Anmerkungen der DÜ, wo sie meist unter den Textnebenzeugen standen, mit. Da in der DÜ I an etlichen Stellen auch Lesarten von Textnebenzeugen in den Text aufgenommen und somit nicht ausschließlich in die Anmerkungen verbannt worden waren, sah ich hierin einen Beweis dafür, dass Br. Baader den Sinaiticus selbst nicht so stark verabsolutierte, wie es manchmal den Anschein hatte. Auch nahm ich es als ganz selbstverständlich an, dass in der DÜ II noch weit mehr offensichtliche Textfehler des Sinaiticus durch Lesarten aus den Textnebenzeugen ersetzt seien und damit die DÜ II einen zuverlässigeren Text als die DÜ I bieten würde. Da ich wegen meiner vorhandenen Eintragungen auch nach dem Erscheinen der DÜ II weiterhin die DÜ I benutzte, bemerkte ich nicht, dass es in Wirklichkeit umgekehrt war, dass nämlich in der DÜ II sogar die zuvor in den Text aufgenommenen Lesarten der Textnebenzeugen durch den unkorrigierten Sinaiticustext ersetzt worden waren. Hierauf und auf viele weitere Auslassungen und fragwürdige Lesarten des Sinaiticus wurde ich erst durch die Stellungnahmen von Br. H. Klatt aufmerksam gemacht.

## **6.3 Die sachliche Beurteilung des Sinaiticustextes am Beispiel von Jh16,9**

Hiermit komme ich endlich zur sachlichen Beurteilung des Sinaiticustextes. Dabei verzichte ich auf umfangreiche Ausführungen und beschränke mich auf ein einziges Textbeispiel, aus dem der wahrheitssuchende Laie mehr Einsicht und viel eher ein gesundes geistliches Urteil gewinnen kann als aus hundert weiteren Beispielen. Es handelt sich um Jh16,8-11. Hier

zunächst diese Verse in konkordanter grundtextnaher Übersetzung nach dem Grundtext, der praktisch von allen Textzeugen gestützt wird.

(Bei der Übersetzung wurde angestrebt, dass sie nach Einübung möglichst ebenso konkordant gelesen werden kann, wie sie konkordant übersetzt worden ist. Tiefgestellte Textteile unmittelbar vor einem Wort sollen im Lesefluss übergangen werden, ansonsten können sie wahlweise ausgelassen oder mitgelesen werden).

### 6.3.1 Jh16,8-11 nach praktisch allen Textzeugen

**Jh16,8** Und (wenn) ‚jener (= der beistehende)-Rufer V.7) <sup>7</sup>gekommen-ist, wird-er- ‚die Welt überführen betreffs Verfehlung/ Sünde und betreffs Gerechtigkeit und betreffs Gericht:

**Jh16,9** Betreffs Verfehlung zwar,

dass ‚sie- nicht<sub>(S\*-S2+)</sub> treu-(glaub)en han Mich;

Bm.: Als unter die Verfehlung Verkaufter R65,19; 7,14; 11,32; Ga3,22 kann sich der Mensch nicht aus eigener Kraft von der Verfehlung befreien. Der einzig mögliche Weg hierzu ist die Treuebeziehung zum Herrn Jesus, und die Ablehnung dieser Treuebeziehung ist somit die schwerste, ja die eigentliche Sünde der Menschen.

**Jh16,10** betreffs Gerechtigkeit aber,

dass 'Ich zu dem Vater 'hingehe und 'ihr 'Mich nicht-nochmehr 'anschaulich seht ';

Bm.: Hiermit ist der ganze Weg Jesu zum Vater, also Verwerfung, Anpfehlung, Auferstehung, Himmelfahrt und Übererhöhung über jeden Namen gemeint als Voraussetzung, um die Gerechtigkeit Gottes für die Welt erlangbar zu machen.

**Jh16,11** ‚aber betreffs Gericht,

dass der Anführer d ‚dieser Welt gerichtet-w'ist Jh12,31.

Bm.: Das Gerichtsurteil über den Satan ist durch die in V. 10 genannten grundlegenden Erlösungsschritte de jure ergangen. Seitdem ist es möglich, sich seinem Verklagen und seiner Herrschaft durch Eingehen der Treuebeziehung zum Herrn Jesus zu entziehen.

Dieser Textabschnitt zeigt einen klar und regelmäßig gegliederten Aufbau: In Vers 8 nennt der Herr 3 Dinge, betreffs derer der Heilige Geist die Welt überführen wird: Verfehlung, Gerechtigkeit und Gericht. In den Versen 9 bis 11 zeigt der Herr auf, worin die jeweilige Grundlage sowohl von Verfehlung, von Gerechtigkeit als auch von Gericht besteht, von der die (Menschen-(und Engel)welt überführt werden soll. Jede dieser Grundlagen wird mit einem durch "dass" (grch.: hO'TI) eingeleiteten Nebensatz genannt, wobei das einleitende "dass" jeweils anzeigt, dass unmittelbar danach die jeweilige Grundlage selbst genannt wird. Zur Verdeutlichung könnte man vor jedem "betreffs" einfügen "(Er wird die Welt überführen)" und vor jedem Nebensatz "(die/das darin besteht und dadurch wirksam wird)", also so:

**9** (Er wird die Welt überführen) betreffs **Verfehlung**, (die darin besteht und dadurch wirksam wird), dass ‚sie- nicht<sub>(S\*-S2+)</sub> treu-(glaub)en han Mich;

**10** (Er wird die Welt überführen) betreffs **Gerechtigkeit**, (die darin besteht und dadurch wirksam wird), dass 'Ich zu dem Vater 'hingehe und 'ihr 'Mich nicht-nochmehr 'anschaulich seht ';

**11** (Er wird die Welt überführen) betreffs **Gericht**, (das darin besteht und dadurch wirksam wird), dass der Anführer d ‚dieser Welt gerichtet-w'ist.

### 6.3.2 Jh16,9 nach dem unkorrigierten Sinaiticustext

Der ursprüngliche Text des Sinaiticus weicht vom einhelligen Text der anderen Textzeugen darin ab, dass in Vers 9 das "nicht" fehlt. Ohne dieses "nicht" würde die Aussage dieses Verses in ihr Gegenteil verkehrt:

**9S\*** (Er wird die Welt überführen) betreffs **Verfehlung**, (die darin besteht und dadurch wirksam wird), dass ‚sie- treu-(glaub)en han Mich;

Dieser Textaussage mag vielleicht ein ultraorthodoxer Jude, aber sicher kein Christ zustimmen. Sie widerspricht dem gesamten Zeugnis der Bibel und stellt eine ungeheuerliche Lästerung des Herrn Jesus dar. Ihre totale Falschheit müssen wir nicht erst noch genauer beweisen.

### 6.3.3 Jh16,9 nach der DÜ-Wiedergabe des unkorrigierten Sinaiticustextes

In der DÜ wurde das "nicht" zwar weggelassen, aber doch versucht, die Aussage noch in Übereinstimmung mit dem Gesamtzeugnis der Bibel zu übersetzen, nämlich so:

**9S\*** Betreffs (der) Verfehlung\* – (das) bleibt –, dass (doch) ^hin ^mich sie treun\*;

Durch das nach "dass" eingefügte "(doch)" wurde aus der indikativischen (= wirklichkeitsförmigen), den Satzanfang erläuternden Aussage eine optativische (= wunschförmige), den Satzanfang fortsetzende Aussage gemacht.

Bei einer Prüfung aller im NT in Verbindung mit "hO'TI" (einem sehr häufigen Bindewort) vorkommenden Bedeutungen habe ich keine optativische gefunden. Eine solche kommt zwar in Verbindung mit "h'NA, auf-dass/ auf-dass/ damit" vor, aber eben nicht in Verbindung mit dem im Deutschen scheinbar ähnlichen "hO'TI". Der im NT nachweisbare Sprachgebrauch von "hO'TI" erlaubt lediglich eine konsekutive (= folgernde) Wiedergabe etwa in dieser Form:

**9S\*** (Er wird die Welt überführen) betreffs **Verfehlung (mit der Folge), dass** ‚sie- treu-(glaub)en han Mich; oder: **(so) dass** ‚sie- treu-(glaub)en han Mich;

Belegbeispiele für eine solche Übersetzungsmöglichkeit von "hO'TI" finden sich in Jh7,35 und 1Ti6,7<sup>S\* A F</sup> G., evtl. auch Jh14,22 und Hb2,6.

### 6.3.4 Konsequenzen aus der DÜ-Wiedergabe von Jh16,9

Nun wird mancher aufatmen, aber dazu besteht kein Grund, wenn man weiterdenkt und die sich daraus ergebenden Konsequenzen erkennt. Der vorliegende Aufbau der Satzkonstruktion von Vers 9 nach

der grundsätzlichen Aussage des vorangehenden Verses erzeugt in einem unbefangenen griechisch sprechenden Leser die natürliche Erwartung, dass nach dem "h0'TI" gesagt wird, worin die Überführung betreffs der Verfehlung besteht. Erst der ohne "nicht" offensichtlich entstellte Inhalt der Aussage lässt den unbefangenen Leser nach einer anderen Bedeutung des "h0'TI" in diesem Vers suchen. Wenn er endlich auf die hier vom Textaufbau her nicht naheliegende, aber doch prinzipiell mögliche folgernde Funktion des "h0'TI" gekommen ist und diese als inhaltlich verträglich erkannt hat, wird er selbstverständlich diese Funktion des "h0'TI" auch in den beiden ähnlich aufgebauten und die beiden anderen Bestandteile der Aufzählung erläuternden folgenden Versen zugrundelegen, also so:

**10** (Er wird die Welt überführen) betreffs Gerechtigkeit (mit der Folge), dass 'Ich zu dem Vater 'hingehe und 'ihr 'Mich nicht-nochmehr 'anschaulich seht ';

Hier wird der Leser wieder stutzen, weil diese Aussage bedeutet, dass der Herr erst dann zum Vater hingeht, wenn der Heilige Geist die Welt betreffs Gerechtigkeit überführt hat. Wie soll er das verstehen? Und wie die folgende Aussage:

**11** (Er wird die Welt überführen) betreffs Gericht (mit der Folge), dass der Anfängliche d·dieser Welt gerichtet-w'ist.

Erst als Folge der Überführung der Welt betreffs des Gerichts ist (Perfekt = Zustand) der Satan gerichtet?

Nachdem der Leser wieder gestutzt und gegrübelt hat, kommt ihm vielleicht der Gedanke, dass bezüglich der Gerechtigkeit und des Gerichts vielleicht doch die zunächst schon bezüglich der Verfehlung als selbstverständlich angenommene Funktion des "h0'TI" gemeint sein könnte. Dabei ist zu bedenken, dass Johannes hier wörtliche oder zumindest sinngemäße **gesprochene** Rede des Herrn zu Seinen Lernenden wiedergibt. Wie sollten diese eine solche mit nicht vorhersehbaren Bedeutungsänderungen des Wörtchens "h0'TI" gespickte Rede inhaltlich aufnehmen oder auch nur ihren Wortlaut im Gedächtnis behalten können?

Alle diese verunsichernden und verwirrenden Verständnisblockaden hätte der Herr bzw. der heilige Geist in Johannes doch mit Leichtigkeit vermeiden können, wenn Er in Vers 9 statt h0'TI das eindeutig folgernde h0o'S-TÄ, so-dass, gebraucht hätte und nur in den Versen 10 und 11 h0'TI. Dann hätten die Lernenden die Worte des Herrn wenigstens in ihrem sprachlichen Inhalt sofort eindeutig aufnehmen und sich merken können, auch wenn sie – ähnlich wie wir – noch längere Zeit gebraucht hätten, um sie auch inhaltlich zu verstehen.

Im normalen weltlichen Sprachgebrauch, und sei er auch noch so babylonisch-diabolisch verwirrt, kommt eine solche verwirrende Bedeutungsänderung eines Wortes innerhalb eines zusammengehörigen Gefüges von Aussagen nicht vor (höchstens im Torenworten oder in Witzelei, die wir nach Ep5,4 nicht gebrauchen

sollen). Wer würde wohl ernsthaft von drei nach dem Sachzusammenhang eng zusammengehörigen Birnen sprechen in einer Weise, die erst nach längerem Grübeln den Schluss nahelegt, dass er eine Glühbirne und zwei essbare Birnen meint?

Wenn wir in Jh16,9 den unkorrigierten Text des Sinaiticus als inspirierten Urtext annehmen, dann unterstellen wir damit – ob wir es wahrhaben wollen oder nicht – dem Wort Gottes einen babylonisch-diabolisch verwirrten Sprachgebrauch, und wir müssten uns darauf einstellen, dass Gott auch an vielen anderen Bibelstellen etwas ganz anderes meint, als wir aus Seinen vermeintlich klaren und verständlichen Worten bisher darin verstanden haben.

### **6.3.5 Konsequenzen einer Textkorrektur in Jh16,9**

Statt dem Wort Gottes so etwas zu unterstellen, wollen wir lieber die alternative Möglichkeit ins Auge fassen, dass das fehlende "nicht" im unkorrigierten Sinaiticustext versehentlich ausgelassen worden sein könnte. Nach meiner Erfahrung ist es sowohl mir als auch anderen schon passiert, dass sie ein "nicht" in einer mündlichen oder schriftlichen Aussage versehentlich ausgelassen haben und dadurch die Aussage formal in ihr Gegenteil verkehrten.

Am selben Tag, an dem ich dies schreibe, 29.01.94 abends, ist mir frühmorgens "zufällig" ein solcher Fall begegnet, und zwar im "Bote neues Israel" Nr. 109, Jan./ März 1994, Seite 5, linke Spalte unten, wo Br. K. M. Pülz unter dem Leitwort Jh8,21.23-24 nach einem Hinweis auf Jh16,9 – welcher erstaunlicher "Zufall": derselbe Vers Jh16,9 – schreibt: "... Und so stellt der Heiland die Gesinnung seiner Widersacher klar, dass sie "von untenher" abstammen (vgl. Galater 1,4) und demzufolge auf einer anderen, sprich niederen Erkenntnisstufe stehen, aus der heraus sie ihn (**nicht**) als den verheißenen Messias erkennen können. ...". Das "nicht" habe ich eingefügt, weil mir die Aussage nur damit als richtig erscheint und ich mir nicht vorstellen kann, dass Br. Pülz den Satz absichtlich ohne "nicht" formuliert hat.

Nach den Regeln der Textkritik gilt die kürzere und die schwierigere Lesart als die wahrscheinlich ursprüngliche. Bei schematischer Anwendung dieser Regel müsste man das fehlende "nicht" im unkorrigierten Sinaiticustext für ursprünglich halten. Dies hat aber nicht einmal Aland, der diese Regeln vertritt und anwendet, getan, ja, er hat das fehlende "nicht" im unkorrigierten Sinaiticustext offensichtlich so selbstverständlich für einen versehentlichen Textfehler gehalten, dass er es in seiner Grundtextausgabe (26. Aufl.) nicht einmal als Anmerkung erwähnt hat (während er das ebenfalls im unkorrigierten Sinaiticustext in Jh16,1 fehlende "nicht" zusammen mit einem zweiten Textzeugen, in dessen unkorrigiertem Text ebenfalls dieses "nicht" fehlt, angemerkt hat). Auch Tischendorf hat das "nicht" in der Sinaiticus-Ausgabe von 1865, die ich besitze, sowohl in Vers 1 als auch in Vers 9 in den Text gesetzt und seine Herkunft von einem Korrektor des Sinaiticus angemerkt.

Nun sollte niemand voreilig den Wert des Sinaiticus anzweifeln.

Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass das ausgelassene "nicht" wahrscheinlich nicht den Abschreibern des Sinaiticus anzulasten ist. Diese waren vermutlich zuverlässige Berufs-Schönschreiber in Alexandria, die wahrscheinlich nicht des Griechischen mächtig waren, aber desto treuer ihre Textvorlage abschrieben. (Siehe L. Schneller: Tischendorfinnerungen, Lahr-Dinglingen 1991, S. 93). Da der erste Korrektor an dieser Stelle nichts korrigiert hat, ist wohl anzunehmen, dass das "nicht" bereits in der Textvorlage gefehlt hat.

Nicht unbeachtet lassen sollten wir, dass Gott den Sinaiticus unter erstaunlichen Umständen durch Tischendorf nicht in seinem Urzustand, wie er unmittelbar nach der Erstkorrektur durch die Abschreiber vorlag, sondern in von unbekannter Hand in späterer Zeit nochmals korrigierter Form finden ließ. Man kann natürlich, wie es bei den Textkritikern meist üblich ist, diese Tatsache rein nach der normalen menschlichen Erfahrung interpretieren und annehmen, dass der Sinaiticustext bei dieser Korrektur einfach an irgendwelche späte Handschriften mit vielen Abweichungen vom "Urtext" angeglichen worden ist.

Ich frage mich dabei aber, ob Gott einen Text des NT, den Er als einzigen alten Text in dem Gebiet vollständig bewahren und finden ließ, von dem das Wort des AT ausging, und den Er durch seine Entdeckung vor der unmittelbar bevorstehenden Vernichtung im Feuer retten und dann die symbolträchtigen Kennzeichen 01, ✠ und S geben ließ, nicht auch vor einer Textverderbnis durch einen späteren Korrektor bewahrt haben könnte. Könnte es nicht ebensogut sein, dass Gott durch den späteren Korrektor keine Textverderbnis, sondern eine wenigstens teilweise Bereinigung vorhandener Textverderbnis am Sinaiticustext vornehmen ließ?

Denken wir dabei auch an den Masoretischen Text des Alten Testaments, dessen heute allgemein als wertvollste und maßgeblichste angesehene Handschrift erst im 11. Jahrhundert n.Chr. nach einer jahrhundertelangen textkritischen Bearbeitung durch die Masoreten entstand und der heute trotzdem praktisch einhellig als unvergleichlich zuverlässiger als der aus viele Jahrhunderte älteren Septuaginta-Handschriften rekonstruierbare Text des AT eingeschätzt wird.

Wenn man schon einen Treuestandpunkt einnimmt, dann sollte man ihn nicht mit rein menschlich wahrscheinlichen Gesichtspunkten vermengen. Eine solche Mischung aus artverschiedenen Komponenten ist übler als ein rein menschlich-wissenschaftlicher Standpunkt. Ich halte dafür, dass wir – ausgenommen die unvermeidliche kanonische Korrektur durch Ausscheidung des Hirten des Hermas und des Barnabasbriefes – den Sinaiticustext des NT so nehmen sollten, wie ihn Gott uns zugestellt hat, nämlich mit Einbeziehung aller Textkorrekturen. Die Entschei-

dung für oder gegen einen Korrektor sollte dabei nicht in erster Linie aufgrund eines auf menschlich wahrscheinlichen Befürchtungen beruhenden Vorurteils erfolgen, sondern aufgrund sachlich-biblischer Maßstäbe.

### **6.3.6 Der wichtigste Prüfmaßstab**

Der erstrangigste dieser Maßstäbe ist zweifellos die sachliche Übereinstimmung des Textes mit dem LOGOS der Bibel, d.h. mit dem Herrn Jesus Christus selbst und mit allen in der Bibel bezeugten Sachinhalten. Denn die (Gottes)schriften sind die Ihn betreffend Bezeugenden (Jh5,39).

Nach diesem Maßstab ist in Jh16,9 nur der spätere Korrektor des Sinaiticus vertrauenswürdig, nicht aber die erste Hand und der erste Korrektor, weil er das "nicht" bezeugt und damit mit dem gesamten LOGOS der Bibel übereinstimmt und die auch sonst durch nichts begründete Annahme eines babylonisch-dämonisch verwirrten Sprachgebrauchs in der Bibel überflüssig macht. Eine Verderbnis des LOGOS durch den späteren Korrektor habe ich bisher an keiner Bibelstelle, die ich geprüft habe, gefunden.

Dass der spätere Korrektor dabei fast an jeder Stelle mit anderen gewichtigen Textzeugen übereinstimmt, sehe ich keineswegs als Mangel an, sondern im Gegenteil als wichtige Bestätigung für diesen Korrektor nach dem biblischen Maßstab von mindestens zwei übereinstimmenden Zeugen für einen zu beurteilenden Sachverhalt.

### **6.3.7 Das indirekte Zeugnis Br. Baaders für eine Textkorrektur**

Zur Akzeptierung des "nicht" in Jh16,9 hat sich sogar Br. Baader indirekt selbst bekannt. In einer Predigt auf Tonkassette, die mir Geschwister vor Monaten während einer Autofahrt zu Gehör brachten, sprach Br. Baader über Rö3,21-24, deren Auslegung ich sehr gut fand und voll bejahe. Dabei zitierte er im Zusammenhang mit Rö3,23 im Anschluss an Ga3,22 die Aussage von Jh16,8-9 in der DÜ-Textfassung und sagte dazu, dass hier ein "nicht" zu fehlen schein, denn A und B hätten "dass nicht sie treun", dass aber der S-Text hier schon einen Schritt weitergegangen sei und ausdrücke, dass der Heilige Geist nicht nur überführt von dem, was nicht ist, sondern viel mehr in der Richtung, was sein sollte, und dass deshalb der Text des Sinaiticus ohne das "nicht" sei.

Ein unvorbelasteter Hörer würde aus Br. Baaders Auslegung nicht darauf schließen können, dass Br. Baader den Sinaiticustext in der der DÜ zugrundeliegenden Form für dem Urtext entsprechend ansieht, denn seine Auslegung stützte er praktisch auf die Lesart von A und B (die mit der des späteren Korrektors übereinstimmt) und versuchte lediglich, die DÜ-Textlesart als weiterführende Aussage dazu zu erklären.

Dieses Beispiel lässt erkennen, dass Br. Baader trotz seines extremen Treuebekenntnisses zum Si-

naiticustext in der von ihm für die DÜ ausgewählten unvollständig korrigierten Form sich keineswegs sklavisch an diese Textform hält und sich eine schon früher klar erkannte Grundwahrheit durch diese Textform nicht in Frage stellen lässt. Dies möchte ich vor allem denen zu bedenken geben, die sich durch Br. Baaders Treuebekenntnis dazu verleiten lassen, sich blindlings auf diesen unvollständig korrigierten Sinaiticustext zu stützen, wie er dem jetzigen DÜ-Text zugrunde liegt.

### 6.3.8 Schlussfolgerungen

Das hier angeführte Textbeispiel Jh16,9 ist wohl der krasseste LOGOSfehler im unvollständig korrigierten Sinaiticustext. Geht man von einem gesetzmäßig geordneten Sprachgebrauch der Bibel nicht nur im Bereich der unmittelbaren grammatischen Beziehungen, sondern auch auf der Ebene der höheren Spracheinheiten aus, wie er im Deutschen selbstverständlich ist – und nur einen solchen habe ich bisher in der Bibel gefunden –, dann enthält der unkorrigierte Sinaiticustext von Jh16,9 eine ungeheuerliche Verleumdung und Lästerung des Herrn Jesus und damit eine Totalzerstörung des LOGOS der Bibel.

Repariert man diese Stelle durch eine dem biblischen LOGOS nicht widersprechende Übersetzung im Rahmen der einfachen unmittelbaren Sprachgesetze, wie es in der DÜ versucht wurde, ignoriert oder negiert man damit zwangsläufig Sprachgesetzmäßigkeiten höherer Ordnung, wie sie im Deutschen und sicher auch in allen anderen Sprachen selbstverständlich sind. Damit schafft man aber einen Präzedenzfall, der die Sprachgesetzmäßigkeiten höherer Ordnung für die ganze Bibel in Frage stellt, was einer zunehmenden Verwirrung in Übersetzung und Auslegung der Bibel Tür und Tor öffnen würde und praktisch letztendlich ebenfalls auf eine Totalzerstörung des biblischen LOGOS hinausläufe.

Die einzige sinnvolle Alternative zu diesen beiden Möglichkeiten ist die Akzeptierung des späteren Korrektors in Jh16,9 und als logische Folge das generelle Ernstnehmen dieses Korrektors im gesamten Sinaiticustext, wie es bereits Tischendorf und die späteren Grundtextherausgeber getan haben.

Außer in Jh16,9 sind in der jetzigen DÜ durch die totale Ignorierung des späteren Korrektors m.E. auch an vielen anderen Stellen mehr oder weniger große LOGOSschäden im Grundtext entstanden, die in der Übersetzung ebenfalls durch übersetzerische Kniffe zu reparieren versucht worden sind und in ihrer Konsequenz ebenfalls die gesetzmäßige sprachliche Ordnung der Bibel schwerwiegend in Frage stellen.

Da der Sinaiticustext in der nur vom ersten Korrektor korrigierten Fassung LOGOSdefekte in einer Schwere und Anzahl aufweist, wie sie m.W. in keinem anderen bedeutenden Textzeugen zu finden sind, ist m.E. ernstlich zu prüfen, ob der spätere Korrektor nicht überhaupt als vorrangiger Zeuge im Sinaiticustext behandelt werden sollte. Obwohl dies vom Treu-

estandpunkt aus sehr nahe liegt, habe ich für mich hierzu noch keine Entscheidung gefällt. Diese will ich von der weiteren Texterfahrung mit diesem Korrektor abhängig machen. (10.6.2001 Nach weiteren 7 Jahren bestätigender Texterfahrung habe ich für mich die Entscheidung für die Vorrangigkeit des späteren Korrektors inzwischen gefällt).

Zum Sammeln ausreichender Texterfahrung im NT-Text des Sinaiticus liegt m.W. erstmalig in der von Br. Baader und Br. Grieser herausgegebenen GGN ein prinzipiell auch für uns Laien brauchbares Instrument vor, und ich danke hiermit diesen Brüdern für dieses Werk. Wenn hierin der spätere Korrektor, der jetzt noch ausschließlich in den Apparat verbannt ist, in gebührender Weise künftig auch in den Text aufgenommen würde, könnte damit eine auf vorwiegend sinaiticus-alexandrinischer Basis beruhende Grundtextausgabe vorliegen, die den LOGOS des NT weitgehend vollständig und unbeschädigt darbietet und den Vergleich mit den auf anderen Standpunkten beruhenden Grundtextausgaben nicht zu scheuen brauchte.

Darin sollte auch die ausschließlich auf die jetzige DÜ zugeschnittene Kennzeichnung der Sinaiticuslesarten an die bereits von Aland verwendete angeglichen werden, also  $\aleph$  = S-Text bei nicht vorhandener Korrektur,  $\aleph^*$  = erste Hand = ursprünglicher S-Text bei vorhandenem Korrektor,  $\aleph_1$  = erster Korrektor und  $\aleph_2$  = zweiter Korrektor. Die Kennzeichnung nach Aland ist nicht nur deshalb vorzuziehen, weil sie älter ist, sondern weil nur sie geeignet ist, auch in einer nicht ausschließlich nach dem GGN-Text gehenden Übersetzung gleichzeitig den unkorrigierten Text und das Vorhandensein einer Korrektur kurz und eindeutig anzuzeigen.

Mit der generellen In-Betrachtziehung des späteren Korrektors werden sich wahrscheinlich etliche der in der DÜ m.W. erstmalig hochgekommenen problematischen Sonderlesarten des Sinaiticus ohne Aufhebens erledigen. Dabei werden wohl auch die meisten Anstöße beseitigt werden, durch die der Sinaiticustext leider bei einigen Brüdern – m.E. sehr zu Unrecht – in Verruf gekommen ist.

Überhaupt möchte ich hiermit ernstlich ermahnen, doch äußerst genau zu prüfen – und dabei nicht zuletzt sich selbst im Hinblick auf Mt5,21-26 – ob es angemessen oder vor Gott verantwortbar ist, einen Zeugen des Wortes Gottes, sei es ein Textzeuge oder eine Grundtextausgabe oder ihr Herausgeber oder einer ihrer Vertreter, zu entlichten oder gar zu verdammen bzw. zu verteufeln.

Eisenach, 13.02.1994  
Ludwigsstadt, 9.3.2004

B.F.  
B.F.